

Arbeitshilfen



DOKUMENTATION

Wachgeküsst - Tiere helfen Kindern



Katholisches Filmwerk

Wachgeküsst – Tiere helfen Kindern

30 Min., Dokumentation

Deutschland 2004

Ein Film von Bigi und Rolf Jost

Produktion: ZDF

Kurzcharakteristik

Der Film *Wachgeküsst – Tiere helfen Kindern* stellt eine Kurzzeittherapiewoche mit Hunden, Haus- und Nutztieren, angeboten vom „Institut für soziales Lernen mit Tieren“ in der Wedemark bei Hannover, vor. Unter der Fragestellung „Können Tiere eine Tür zur kindlichen Seele aufstoßen?“ begleitet der Zuschauer drei Kinder mit Behinderungen und ihre Familien vor, während und nach ihrem Therapieaufenthalt. Neben den Eltern kommen Ingrid Stephan, Leiterin des Instituts für soziales Lernen mit Tieren, Ergo- und Physiotherapeuten zu Wort.

Ein Film, der einen realistischen Einblick in tiergestützte Therapiesitzungen gibt, in denen Möglichkeiten, aber auch Grenzen aufgezeigt werden. Der Zuschauer kann die oft schwierige Lebenssituation von Eltern eines behinderten Kindes miterleben, persönliche Ängste, Hoffnungen und Emotionen werden sehr deutlich und authentisch zum Ausdruck gebracht.

Einsatzmöglichkeiten

Der Film *Wachgeküsst – Tiere helfen Kindern* eignet sich sowohl für betroffene Familien als auch für die Erwachsenenbildung und den Einsatz im Rahmen von Pädagogikunterricht der Sekundarstufe II.

Zu den Themen:

Tiergestützte Therapie, Autismus, Kontakt- und Kommunikationsstörungen, Situation von Familien mit einem behinderten Kind

Zielgruppen:

Betroffene Familien, Schüler(innen) Sek II (im Fach Pädagogik), Auszubildende im pädagogischen oder (ergo-, physio-) therapeutischen Bereich, Student(inn)en im Bereich (Sozial-)Pädagogik und Psychologie, Teilnehmer(innen) von Weiterbildungsangeboten im Bereich Tiergestützte Therapie / Tiergestützte Pädagogik / Tiergestützte Fördermaßnahmen

Hintergrundinformation

Das Institut für soziales Lernen mit Tieren in der Wedemark bei Hannover bietet seit dem Jahr 2003 einwöchige Kurzzeittherapien mit Hunden, Haus- und Nutztieren an. Hierbei kommen Hunde, Ponys, Esel, Rinder, Mischweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Meerschweinchen, Hühner und Gänse zum Einsatz. Das betreuende Team setzt sich aus Spezialisten der Sozialpädagogik, Physiotherapie, Psychologie und des Tiertrainings zusammen.

Die Kurzzeittherapie mit Hunden, Haus- und Nutztieren richtet sich vor allem an Familien mit Kindern und Jugendlichen, die hochgradige Kommunikations- und Kontaktstörungen zeigen und/oder körperliche Einschränkungen aufweisen.

Bei der Kurzzeittherapie wird möglichst die gesamte Familie in den therapeutischen Prozess mit einbezogen, Geschwisterkinder sind herzlich mit eingeladen. Die Familien wohnen während der Therapiewoche in Ferienwohnungen in der Wedemark bei Hannover. Die Wohnungen befinden sich in schöner ländlicher Umgebung nahe des Geländes des Instituts, auf dem die täglichen Therapieeinheiten stattfinden.

Am ersten Tag erhalten die Familien die Möglichkeit, die Tiere des Instituts für soziales Lernen mit Tieren, das Team und die anderen Familien, das Therapiegelände und die Ferienwohnungen kennen zu lernen. An den folgenden Tagen finden vormittags pro Kind 45-minütige Therapieeinheiten auf dem Gelände des Instituts statt. Die Tierausswahl hängt dabei vom Behinderungsbild des Kindes, vom Charakter und vom Interesse und Wunsch des Kindes ab. Während dieser Therapieeinheiten werden Eltern und Geschwisterkinder parallel auf dem Therapiegelände betreut und können auf Wunsch ebenfalls Kontakt zu den Tieren aufnehmen.

Der Nachmittag steht den Familien zur freien Verfügung. Das Team des Instituts bietet zweistündige organisierte Kinderbetreuung auf dem Gelände der Ferienwohnungen an. Hier werden verschiedene, teils tiergestützte, Aktivitäten durchgeführt. Dieses Angebot kann sowohl von dem Kind mit Behinderungen wahrgenommen werden als auch von seinen Geschwistern. Die Teilnahme an der Kinderbetreuung bleibt aber freie Entscheidung der Familien.

Abends steht das Therapeutenteam den Familien täglich für intensive Gespräche zur Verfügung. Die Therapieeinheiten der Kinder mit den Tieren werden täglich auf Video aufgenommen. Am Abend werden die Eltern eingeladen, diese gemeinsam mit den Therapeut(innen)en anzusehen und zu reflektieren. Zusätzlich dienen die Abende zum Austausch mit den anderen Familien.

Nach der Kurzzeittherapie wird gemeinsam mit dem Therapeutenteam eventuell nach möglichen Nachsorgeeinrichtungen für das Kind gesucht, die tiergestützt in der Nähe des Wohnortes der Familien arbeiten.

Inhalt

Der Film lässt sich in vier Teile gliedern. Innerhalb dieser Teile werden immer wieder Interviews mit den Therapeuten über den Einsatz von Tieren eingestreut.

1. Vorspann: Einstimmung auf das Thema Tiergestützte Therapie, Kurzvorstellung der drei Kinder und ihrer Behinderungen
2. Vorstellung der Familien und erste Therapieeindrücke
 - a. Familie Banse mit Hedda
 - b. Familie Nätscher mit Lea
 - c. Familie Braun mit Max
3. Die Therapie im Verlauf
4. Die Situation der Familien drei Monate nach der Therapie

1. Im Schoß eines Therapeuten sitzt ein kleiner Junge, vor ihm liegt ein Schäferhund. Der Junge berührt ihn sanft, beginnt in die Hände zu klatschen und zu lachen. Off-Stimme: *Scheue Berührung. Für Max ist sie ein Abenteuer, denn er ist stumm und autistisch und kann normalerweise keine Beziehungen aufnehmen.* Während der Titel „Wachgeküsst“ eingeblendet wird, schnüffelt ein Schwein neugierig in die Kamera und grunzt.

Szenenwechsel. Im Film ist ein kleines Mädchen zu sehen, das lachend von zwei Therapeuten auf einen Esel gesetzt wird. Off-Stimme: *Lea ist körperlich und geistig beeinträchtigt. Sie hat tumorartige Veränderungen am Gehirn. Auf dem Rücken des Esels blüht sie auf.* Während der Untertitel des Films „Tiere helfen Kindern“ eingeblendet wird, schnattern drei Gänse frech in die Kamera.

Szenenwechsel. Im Schoß einer Therapeutin sitzt ein kleines Mädchen im Stroh. Im rechten Arm hält sie ein großes weißes Kaninchen, im linken ein Meerschweinchen. Off-Stimme: *Hedda leidet an einer rätselhaften, zunehmenden Lähmung. Das Kaninchen scheint ein wenig Glück in ihr Leben zu bringen.* Ein Schäferhund beschnüffelt interessiert die Kamera und streckt dem Zuschauer seine schwarze Nase entgegen.

Nach einem weiteren Szenenwechsel, bei dem die Kamera einzelne harmonische Szenen zwischen Kindern und Kaninchen und Meerschweinchen an einem Kleintiergehege einfängt, fragt die Off-Stimme: *Behinderte Kinder begegnen Tieren – für viele Eltern eine letzte Hoffnung. Können Tiere wirklich eine Tür öffnen in der kindlichen Seele?* Ingrid Stephan, Leiterin des Instituts für soziales Lernen mit Tieren, antwortet: „Ich glaube, dass Tiere es einfach schaffen, Menschen in ihren Tiefenschichten anzusprechen. Da, wo der Mensch versagt, kann das Tier ihn einfach im wahrsten Sinne des Wortes an der Seele berühren.“

2. a) Im Folgenden wird Familie Banse vorgestellt: Mutter Wiebke, Vater Helge, Sohn Hinrich und Tochter Hedda. Die Off-Stimme erzählt von der Ratlosigkeit und Verzweiflung der Eltern. Familie Banse hat keine Diagnose für ihre zehnjährige Tochter Hedda, kein Arzt kann ihnen sagen, warum das kleine Mädchen plötzlich nach normaler Entwicklung nicht mehr gehen, krabbeln, sprechen und schließlich auch nicht mehr essen und trinken konnte. Hedda benötigt mittlerweile einen Rollstuhl und eine Magensonde. Im Film werden verschiedene Szenen der Familie gezeigt – ein gemeinsamer Spaziergang, Versorgung von Hedda im Haus der Banses. Frau Banse spricht in sehr emotionalen Szenen über ihre Verzweiflung, aber auch über ihre Zuversicht und ihren Mut weiterzumachen. Kleine Berührungen ihrer Tochter werden für sie zu den schönsten Momenten. Die Off-Stimme verknüpft die Szenen mit dem Thema Tiergestützte Therapie: *Ob die Begegnung mit einem Tier Hedda helfen könnte?* Familie Banse ist durch Tierbesuchsdienste von Ingrid Stephan in Heddas Schule auf die Kurzzeittherapie mit Hunden, Haus- und Nutztieren aufmerksam geworden. Die nächsten Szenen zeigen die Vorbereitungen der Familie auf die Therapiewoche. Die Off-Stimme betont, dass sich die Eltern nicht allzu große Hoffnungen von der Therapie machen, besonders Herr Banse scheint skeptisch zu sein. Frau Banse meint, dass die Woche durch die Umstellung für Hedda auch anstrengend werden wird. Der größte Wunsch der Familie: Hedda soll es gut gehen. Sie hoffen, einfach eine schöne Woche zusammen verbringen zu können – wenn es Hedda dann noch ein Stück weit helfen würde, wäre es für sie natürlich das Größte. Die Off-Stimme nimmt an dieser Stelle Bezug zu einem Baustein des Therapiekonzeptes: die Woche soll für die ganze Familie eine Zeit der Entspannung und Erholung werden. Nach einigen Bildern von der Fahrt der Familie in die Wedemark endet die Vorstellung der Familie mit herzlichen Ankunftsszenen bei Ingrid Stephan.

Im nächsten Abschnitt des Films werden verschiedene Szenen gezeigt, in denen Ingrid Stephan über ihre Arbeit mit Tieren berichtet. Sie setzt seit über zehn Jahren Tiere in ihre Arbeit als Sozialpädagogin ein. Bei ihrem Institut für soziales Lernen mit Tieren stehen für die Therapie mehr als sechzig Tiere aus zwölf verschiedenen Rassen zur Auswahl. Auf die Frage der Off-Stimme *Welches Tier gehört zu mir?* betont Frau Stephan, dass man dies nicht unbedingt von der Rasse abhängig machen sollte. Viel wichtiger sei es, ein Tier mit dem passenden Charakter für das jeweilige Kind zu finden. Der Film zeigt im Folgenden Szenen vom Ankunftstag der Familien. Dieser Tag stellt eine Art Schnuppertag dar, an dem sich die Familien mit der neuen Umgebung, den Tieren und dem Team vertraut machen können. Auf der Weide des Instituts treten die Kinder das erste Mal in Kontakt mit den Tieren. Ingrid Stephan erzählt hierbei dem Zuschauer ein wenig von ihren Tieren. Ihrer Meinung nach erspüren sie die aktuelle Situation und

die Behinderung des Kindes. „Bei unseren Ponys und Eseln kann ich einfach sagen, dass sie mit einem behinderten Kind gehen wie mit einem rohen Ei, dass sie absolut vorsichtig sind, dass sie, sobald sie merken, dass dieses Kind ein wenig rutscht, sofort stehen bleiben und einfach mitarbeiten.“

Die Off-Stimme kommentiert die nun folgende Szene, in denen Hedda und Hinrich gemeinsam auf einem Esel reiten: *In diesem Freundschaftsklima zwischen Mensch und Tier ist es keine Seltenheit, dass Ingrid Stephan dann Szenen der Rührung erlebt. Dass ihre beiden Kinder gemeinsam auf dem Esel sitzen können, kann Wiebke Banse kaum fassen: „Das hat sich schon gelohnt, dass wir hergekommen sind – alleine nur diese paar Minuten.“* Frau Banse ist sichtlich gerührt.

Die nächste Szene widmet sich der ersten Therapieeinheit von Hedda. Doch das kleine Mädchen scheint das Meerschweinchen auf ihrem Schoß gar nicht wahrzunehmen, wirkt fast teilnahmslos. Erst als die Therapeutin ihr die Hand führt, bemerkt sie das Tier. Die Therapeutin zeigt sich im anschließenden Interview jedoch zuversichtlich und denkt, dass Hedda durch die neue Umgebung und die fremden Personen in der Therapiesituation einfach sehr angespannt war.

2. b) Im weiteren Verlauf des Films wird die Familie Nätcher vorgestellt. Auch hier werden Szenen vom ersten Schnuppertag gezeigt. Lea scheint das Pony auf der Weide noch etwas fremd. Behutsam versucht Ingrid Stephan zu vermitteln. Herr und Frau Nätcher berichten von Leas tuberösen Sklerose. Wenn Lea etwas nicht versteht, kann das endlose Schreiatacken auslösen. Es sei jedoch sehr mühsam, ihr etwas zu erklären, und mitteilen könne sich das kleine Mädchen auch nicht gut. Leas gesunde kleine Schwester Eva kann heute schon mehr Worte als die Fünfjährige. Off-Stimme: *Dass auch Lea richtig sprechen lernt und mehr Kontakt zu ihrer Umwelt aufnimmt, das ist die schmerzliche Hoffnung der Eltern.* Frau Nätcher berichtet im Interview vom Verlauf von Leas Krankheit. In den ersten neun Monaten nach Leas Geburt sei alles in Ordnung gewesen, ihre Entwicklung verlief normal. Plötzlich jedoch bekam das Mädchen Anfälle, und von da an wurde alles anders. Es begann eine harte Zeit für die Familie. Lea wurde immer stärker entwicklungsverzögert, mittlerweile ist sie global entwicklungsgestört und spricht nur ca. dreißig Wörter. Der Vater von Lea beschreibt ein wenig den schwierigen Alltag der Nätchers – ein Urlaub im normalen Hotelzimmer wäre durch die Schreiatacken unmöglich, da diese auch nachts vorkommen. Der Zuschauer bekommt einen kleinen Einblick in Leas Schreilaute in der darauf folgenden Szene.

Wie zuvor bei Hedda folgt nun die erste Therapieeinheit. Das Mädchen zeigt sich hin- und hergerissen zwischen Freude und Angst. Ein Schäferhund wird ihr zum Kontakt angeboten, aber Lea nimmt es nicht an. Auch bei Ente und Huhn scheint es, als könne oder wolle sie sich nicht darauf

einlassen. Beim Esel entspannt sie sich jedoch, erst noch zögernd und dann voller Freude genießt sie den Körperkontakt. Am Ende der Einheit reitet Lea zusammen mit Ingrid Stephan auf dem Esel stolz über die Weide. Off-Stimme: *Irgendetwas ist mit ihr geschehen.*

2. c) Als drittes Kind wird nun Max Braun mit seinen Eltern vorgestellt. Der Film zeigt einen schaukelnden kleinen Jungen. Die Off-Stimme berichtet über Max: *Max schaukelt oft stundenlang stereotyp vor sich hin. Er ist gehörlos auf die Welt gekommen, doch erst nach zwei Jahren wurde es erkannt und noch später erst konnte eine wirksame Hörhilfe implantiert werden. Trotzdem blieb er stumm. Dabei fehlt es ihm nicht an Intelligenz, wie seine Mutter Brigitte Braun weiß.* Max' Mutter erzählt von seiner Kindheit und seiner unglaublichen Fähigkeit im Alter von zwei Jahren zu puzzeln. Ärzte haben bei Max die Diagnose Autismus gestellt, eine schwere Störung, die zur völligen Abkapselung nach außen führen kann. Im weiteren Interview berichtet Frau Braun von der langsamen Isolation ihres Sohnes, als er plötzlich keinen Blickkontakt mehr aufgenommen oder gesprochen hat. Als sie gedanklich in die Zukunft von Max schaut, kann der Zuschauer ihre Ängste sichtlich nachvollziehen. Max' Vater hatte fast schon resigniert: „Es war eine wichtige Entscheidung für mich, das Schicksal anzunehmen, einfach den Max anzunehmen so wie er ist. Und so ist der Max und so mag man den Max. Ich bin für den Max so da.“ Die Off-Stimme betont den sehnlichsten Wunsch der Brauns: irgendwie mit ihrem Sohn kommunizieren zu können. *Vielleicht kann ein Tier wenigsten den Anstoß dazu geben?* In den folgenden Szenen sieht man die Familie Braun auf ihrer Anreise zur Kurzzeittherapie. Hierbei werden weitere Schwierigkeiten in der Familie verdeutlicht. Frau Braun berichtet davon, dass die Stummheit von Max auf die ganze Familie abfärbt. Die Ankunftsszene bei Ingrid Stephan wird mit dem Wunsch von Frau Braun für die Therapiewoche hinterlegt: „Ich wünsche mir und hoffe auch zugleich, dass es bei Max irgendwo einen Klick tut und er einfach Sprache äußern kann.“

Gleich am ersten Therapietag überrascht Max das Therapeutenteam. Obwohl er noch nie auf einem Pferd gesessen hat, freut er sich spontan, dass er auf dem Pony reiten darf. Max zeigt sich neugierig und läuft nicht wie sonst oft üblich vor Fremdem davon. Behutsam wird Max in einer Therapieschaukel auf die Begegnung mit dem Schäferhund Nicki vorbereitet. Er berührt von sich aus mit nackten Füßen ein Fell – kleine Schritte, die für Max eine große Bedeutung haben. Der nächste Schritt wird mit Max gewagt: der Körperkontakt mit dem Hund. Autistische Kinder vermeiden sonst eher den Körperkontakt, doch zu dem Hund scheint Max Vertrauen zu fassen. Off-Stimme: *Autismus bedeutet völliger Rückzug in die eigene innere Welt. Hat Nicki da eine Tür geöffnet? Ein vorsichtiger Kontakt der nackten Füße mit einem Hund könnte für Max der Anfang eines neuen*

Lebens sein. Auch die Therapeuten zeigen sich zuversichtlich und gespannt. Vielleicht würde Max sogar am Ende Nicki an der Leine führen und somit ein Stück Verantwortung für ein Tier übernehmen?

In einer Interviewszene betont Ingrid Stephan die nonverbale Kommunikation zwischen Tier und Kind, bei der man sich wortlos versteht und die Kinder völlige Akzeptanz spüren. Sie sieht Tiere als wunderschönes Medium in der therapeutischen Arbeit.

3. Der Film zeigt im dritten Teil den Therapieverlauf der einzelnen Kinder. Es wird mit Heddas Therapieeinheiten begonnen. Sie reitet gestützt von der Therapeutin auf dem Pferd über die Weide, doch man merkt, dass es schwer für sie ist. Hedda kann nur noch selten aus eigener Kraft ihren Kopf heben. Das Meerschweinchen in der nächsten Szene nimmt das kleine Mädchen jetzt jedoch wahr. Off-Stimme: *Als das kleine Schnäuzchen gar ihre Wange berührt, geht sichtlich eine Entspannung durch Heddas geplagten Körper.* Der Therapeut meint, dass Hedda aus der Therapie ein Stück Lebensqualität für sich gewinnen kann. Er betont, dass man auf kleine mimische Änderungen und Veränderungen bei Hedda schauen sollte.

Der folgende Filmabschnitt zeigt Szenen aus der Kinderbetreuung am Nachmittag. Hier können sich die Eltern untereinander austauschen und gemeinsam mit ihren Kindern entspannen. Bei den Therapieeinheiten selbst sind die Eltern nicht dabei. Ingrid Stephan verdeutlicht noch einmal Ziele der Therapiewoche. Den Eltern soll ein anderer Blick auf ihre Kinder ermöglicht werden, sie sollen versuchen, es an ihren Stärken, nicht an ihren Schwächen abzuholen und an dieser Stelle weiterzufördern.

Anhand von Videos gewinnen auch die Eltern am Abend Einblicke in die Therapieeinheiten und die Entwicklung ihrer Kinder. Ehepaar Braun zeigt sich beim Anblick des Videos positiv überrascht. Sie hätten nicht gedacht, dass sich Max so leicht und so schnell auf ein Pferd setzt. Die vorherige Prognose von Frau Braun: „Ich habe gedacht, er macht überhaupt nicht mit, da können sich die auf den Kopf stellen.“

Im folgenden kurzen Interview zeigt Ingrid Stephan die besondere Motivation der Tiere, besonders bei Kindern, die schon sehr therapiemüde sind, auf. Kinder können durch die tiergestützte Arbeit spielerisch Grenzen erfahren oder zeigen, wie mutig sie sind. Soziale Kompetenzen können im Umgang mit Tieren spielerisch erlernt werden.

Szenenwechsel zurück zu den Therapieeinheiten. Leas Therapieverlauf zeigt, dass sie zu den Kleintieren nach wie vor keinen Kontakt aufnehmen möchte. Sie fällt hierbei in ihre alten Muster und Stimmungswechsel zurück. *Auf dem Pony hingegen geschehen kleine Wunder. Lea braucht keine fremde Hilfe mehr, sie strahlt Selbstbewusstsein und innere Stärke aus,* so die Off-Stimme, während Lea alleine an der Longe reitet. Leas Eltern zeigen sich überrascht, sie hätten nicht gedacht, dass ihre Tochter alleine reiten

würde. Sie haben in den letzten Tagen gemerkt, dass sie besonders in der Sprache Fortschritte gemacht hat. Begeistert berichten sie, dass Lea in ein paar Tagen neue Wörter dazugelernt hat. „Vielleicht erreicht die Therapie doch ihr Inneres, so dass sie den Weg zur Sprache findet“, so Frau Nätscher zuversichtlich.

Szenenwechsel zu Heddas Therapieeinheit. Off-Stimme: *Eine Besserung ihres Leidens ist für Hedda nicht in Sicht. Im Gegenteil – die Therapiewoche strengt sie an. Gleichwohl haben Kaninchen und Meerschweinchen ein wenig mehr Glück in ihr Leben gebracht.* Frau Banse beschreibt Heddas Fortschritte: „Sie ist lockerer geworden. Sie hat die Hände nicht mehr so verkrampt.“

Die nächste Szene zeigt Max mit sich und der Welt zufrieden auf dem Pony reitend. Der Therapeut glaubt an seine Fähigkeit, Verbindungen zu seiner Außenwelt knüpfen zu können. Nicki, der Schäferhund, hat vielleicht den größten Verdienst daran. Max konnte in der Therapie sehr schönen Kontakt zu Pony und Hund aufnehmen, wirkt gelöst und entspannt. Der Therapeut hat den Eindruck, dass Max sehr redefreudig ist und sprechen möchte.

4. Der letzte Teil des Films beschäftigt sich mit der Situation der Kinder und ihrer Familien drei Monate nach der Therapie. Max wird als erstes Kind gezeigt. Er kann zwar noch nicht sprechen, aber er beschäftigt sich mit Vorliebe mit dem Buchstabenpuzzle. Er ist konzentrationsfähig und motiviert. Herr und Frau Braun erzählen von der Zeit mit Max nach der Therapie. Zuerst hatten sie gemeint, er würde keine Fortschritte machen, doch vor ein paar Wochen merkten sie, dass plötzlich ein Ruck durch Max ging und der Junge in seiner Entwicklung weiter ging. Sie sind sehr zufrieden mit ihm. Neben Szenen der Familie im Haus, werden dem Zuschauer Szenen der Familie beim Einkaufen gezeigt. Max scheint ruhiger geworden zu sein und seine Eltern gelassener. Es kümmert sie weniger, ob andere ihr Kind für unerzogen halten. Max ist zielstrebig geworden und sucht sich z. B. seine Bilderbücher jetzt selber aus. Off-Stimme: *Am wichtigsten aber: Max fängt auf seine Weise an zu antworten und einen Sinn für Wechselseitigkeit zu entwickeln.* Die Mutter erläutert im Interview: Als die Cousine von Max Familie Braun mit ihrem Hund besucht, ist der kleine Junge nicht mehr zu bremsen. Er sucht gezielt den Kontakt zum Tier, möchte den Hund für sich alleine haben und bietet ihm sein Spielzeug an. Max sucht sogar den Körperkontakt zum Tier und möchte dem Hund eine Leine anlegen. Autistisch kann man all diese Verhaltensweisen wohl kaum mehr nennen. Max wird bald in die Schule kommen. Seine Eltern hoffen, dass Max dann vielleicht über die Schrift den Weg zur Sprache finden kann. Max legt zu diesen Worten mit Hilfe der Mutter seinen Namen aus Holzbuchstaben auf den Tisch. Zum Ende hin wird dem Zuschauer verraten, dass Max auf jeden Fall von seinen Eltern einen Hund bekommen wird.

Szenenwechsel zu Hedda und ihrer Familie. Der schwierige Alltag des Banes hat sich im Gegensatz zu Familie Braun nach der Therapie kaum geändert. Bei Hedda ist keine Besserung eingetreten. Einmal in der Woche kann sie das weiße Kaninchen wieder streicheln, wenn Ingrid Stephan mit ihren Tieren Heddas Schulklasse besuchen fährt. Ihre Mutter ist immer wieder erstaunt, wie ihrer Tochter diese Bewegungen doch noch gelingen. Über ein eigenes Kaninchen zu Hause hat die Familie viel nachgedacht, doch es scheint zur Zeit zu schwierig, ein Tier in ihr Leben mit vielen Krankenhausaufenthalten artgerecht zu integrieren.

Erneuter Szenenwechsel. Lea ist nach der Therapie kaum wiederzuerkennen. Sie geht inzwischen in den Behindertenkindergarten, in dem sie langsam auch Kontakte zu anderen Kindern aufnimmt. Sie lautiert nur noch selten, ist konzentrierter und motivierter geworden, ihre Schreiattacken sind fast völlig verschwunden. Ihre Mutter berichtet von ihrer Entwicklung: In den ersten Tagen nach der Therapie konnten ihr Mann und sie keine Veränderungen feststellen, als plötzlich von einem Tag auf den anderen die Wende kam. Lea wirkte glücklich, fröhlich und ausgeglichen, ging mehr aus sich heraus und war anderen gegenüber aufgeschlossener. Bis für Lea ein Platz beim therapeutischen Reiten frei geworden ist, hat sie regelmäßig die Gelegenheit auf dem Pferd eines Freundes der Familie zu reiten. Im Film ist Lea auf dem Reitplatz auf dem Rücken eines Pferdes zu sehen. Die Eltern scheinen dabei nicht weniger glücklich als sie selbst. Frau Nätscher schließt den Film mit „Ich konnte mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, dass das so viel bewirken kann. Ich habe da so recht nicht dran geglaubt. Ich hab das nicht begriffen, dass ein Tier so viel Einfluss haben kann auf einen Menschen.“ Währenddessen reitet Lea stolz und zufrieden am Kameramann vorbei.

LITERATURHINWEISE

Greiffenhagen, S.: *„Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung“*, Knauer, München 1993

Otterstedt, C., Olbrich, E.: *„Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie“*, Kosmos-Verlag, Stuttgart 2003

LINKS

Homepage des Instituts für soziales Lernen mit Tieren, Wedemark:
www.lernen-mit-tieren.de

Informationsportal zum Bereich Tiergestützte Therapie /
Tiergestützte Pädagogik:
www.tiergestuetzte-therapie.de

<http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/27/0,1872,2298011,00.html>
(ZDF: Infos zum Film)

Ingrid Stephan / Sarah Böse

Weiterer Film zum Thema:

Er sollte sterben, doch Tim lebt, 44 Min. Dokumentation, Deutschland 2005

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:

Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36-0 · Telefax: (069) 97 14 36-13

Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de